

Positionspapier

Startup-Agenda Schweiz



Reformen für ein
erfolgreiches
Startup-Ökosystem

Editorial

Die Schweiz ist ein Land der Erfinderinnen und Erfinder, in dem das Unternehmertum historisch tief verankert ist. Unsere Innovationskraft und der Fleiss der hier lebenden, arbeitenden Menschen hat über Generationen Wohlstand geschaffen. Doch dieser Wohlstand ist keine Selbstverständlichkeit. Die Schweiz muss den Mut haben, neue Wege zu gehen, um die attraktivsten Rahmenbedingungen für Gründerinnen und Gründer bieten zu können. Während andere Länder ihre Startup-Ökosysteme gezielt stärken, geraten wir ins Hintertreffen. Die Entwicklung ist schleichend, aber eindeutig: Wir sind zu langsam, zu bürokratisch, zu wenig ambitioniert. Im globalen Wettbewerb um die besten Ideen und die klügsten Köpfe droht die Schweiz, den Anschluss zu verlieren.

Startups sind für die Schweiz nicht nur Wachstumsmotoren, sie sind auch unser wirksamstes Instrument, um die grossen Herausforderungen unserer Zeit zu lösen. Sie entwickeln Technologien gegen den Klimawandel, treiben den Fortschritt in der Therapie von Krebs oder Autoimmunerkrankheiten voran und revolutionieren unsere Mobilitäts-, Energie- und Gesundheitsversorgung. Diese Unternehmen sind kein Nischenphänomen, sondern sichern die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Gerade deshalb ist die aktuelle Situation für Startups in der Schweiz alarmierend. Die Schweiz bietet grundsätzlich gute Voraussetzungen für die Gründung von Unternehmen – doch sobald es um Wachstum und Skalierung geht, wird sie für Startups zunehmend zum Standortnachteil. Wenn wir es nicht schaffen, die besten Gründerinnen und Gründer hier zu halten, untergraben wir die Voraussetzungen, die unseren Wohlstand schaffen.

Wenn wir weiter zur Weltspitze gehören möchten, müssen wir handeln. Startups scheitern in der Schweiz selten an ihren Ideen, sondern an strukturellen Hürden, die für sich genommen klein wirken, in der Summe aber das Ökosystem ausbremsen. Hier setzen wir an: Mit schnelleren Bewilligungen, digitalen Behörden, besseren steuerlichen Rahmenbedingungen und Zugang zu Kapital, vereinfachten IP-Transfers, sozialer Absicherung für Gründerinnen und Gründer und einem Bildungssystem, das Unternehmertum ernst nimmt. Es braucht die Bereitschaft, alte Zöpfe abzuschneiden und den Mut, Neues zu wagen. Eine Tugend, die den Erfolg der Schweiz über Jahrzehnte getragen hat.

Die Swiss Startup Association hat in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an Partnern aus dem Startup-Ökosystem konkrete Forderungen erarbeitet, um die Schweiz zur führenden Startup-Nation zu machen. Wir bündeln die Stimmen der Gründerinnen und Gründer und liefern umsetzbare, politisch breit abgestützte Lösungen, wie wir Talente für die Schweiz gewinnen, Kapital mobilisieren und den Standort Schweiz für Startups attraktiver machen können. Unser Ziel ist eine Schweiz, die ihre Innovationsstärke nicht nur in Rankings feiert, sondern in Taten umsetzt. Eine Schweiz, die zum globalen Magneten für Gründer und Gründerinnen wird, weil sie die besten Bedingungen bietet.

Unterstützen Sie Startups. Fordern Sie mutige Reformen. Öffnen Sie als Unternehmen die Türen für Kooperationen. Ermöglichen Sie als Bürgerin und Bürger den Wandel. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass die Schweiz nicht nur ein Land der Erfinder bleibt, sondern zur Heimat der erfolgreichsten Unternehmen der Welt wird.



Raphael Tobler
Präsident Swiss Startup Association, Herausgeber

Februar 2026

Dieses Positionspapier wurde durch die Swiss Startup Association entworfen. In Zusammenarbeit mit folgenden Partnern wurde es im Februar 2026 verabschiedet.

- b2venture
- Deep Tech Nation Switzerland
- ETH Entrepreneurs Club
- Fondazione Agire
- Fondation Campus Biotech Geneva
- FONGIT
- Founderful
- Redalpine
- Swiss Private Equity & Corporate Finance Association
- SICTIC
- Spicehaus
- Startup Nights
- Startupticker.ch
- Swiss Healthcare Startups
- Swiss Startup Days Bern
- Swisspreneur
- Venturelab
- Zühlke Ventures

Die Inhalte und Prioritäten der geforderten Reformen wurden zudem durch eine Umfrage unter den Mitgliedern der Swiss Startup Association validiert.¹

Management Summary

Die Schweiz zählt zu den innovativsten Ländern der Welt. Dies nicht zuletzt dank ihrer starken Hochschulen, exzellenten Forschung und florierenden Industrie. Doch damit dieser Vorsprung langfristig gesichert bleibt, braucht es gezielte politische und strukturelle Reformen, die insbesondere das Startup-Ökosystem stärken. Startups sind keine Randerscheinung, sondern zentrale Innovationstreiber. Sie schaffen zukunftsfähige Arbeitsplätze, erschliessen neue Technologien und tragen massgeblich zur volkswirtschaftlichen Dynamik der Schweiz bei. Die Startup-Agenda Schweiz zeigt auf, wie die Schweiz durch gezielte Massnahmen zur global führenden Startup-Nation werden kann. Dazu braucht es gezielte Reformen in drei strategischen Handlungsfeldern:

1 Talente, Arbeitsmarkt und Bildung

Der Zugang zu qualifizierten Fachkräften, auch aus Drittstaaten, muss erleichtert werden. Dafür braucht es schnellere und digitalisierte Arbeitsbewilligungsverfahren sowohl für Angestellte als auch für Gründerinnen und Gründer. Gleichzeitig sind faire und Startup-taugliche Rahmenbedingungen wie moderne Mitarbeiterbeteiligungsmodelle und eine bessere soziale Absicherung für Gründerinnen und Gründer entscheidend. Ergänzend braucht es einen bildungspolitischen Kulturwandel, in dem Unternehmertum und Innovationsdenken früh in den Lehrplänen verankert werden, sowie ein Arbeitsrecht, das flexible Modelle für Startups ermöglicht.

2 Kapital und Finanzierung

Damit mehr Kapital in Schweizer Startups fliesst, braucht es attraktive und verlässliche Rahmenbedingungen für Venture Capital. Dazu gehören steuerliche Anreize, vereinfachte Fondszulassungen und ein flexibles Regulierungsumfeld, das auch kleinere Fonds berücksichtigt. Eine funktionierende Exit-Kultur und ein dynamischerer Kapitalmarkt sind zentrale Voraussetzungen, um Wachstum und Skalierung in der Schweiz zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen inländische Investitionen, insbesondere durch Pensionskassen und etablierte Unternehmen, gezielt gefördert werden, damit Kapital, Know-how und Wertschöpfung langfristig im Land bleiben.

3 Staat, Regulierung und Standortpolitik

Innovative Unternehmen dürfen nicht an veralteten Strukturen scheitern. Die Behördenleistungen müssen digital, effizient und Startup-freundlich gestaltet werden. Eine durchgängig digitale Firmengründung in wenigen Tagen, ein One-Stop-Shop für alle behördlichen Belange sowie der Abbau überbordender Regulierung sind essenziell. Zudem gilt es, unnötige Eingriffe wie ein Investitionsprüfgesetz zu verhindern, um das offene Innovationsklima der Schweiz zu wahren. Gleichzeitig müssen steuerliche und rechtliche Hürden abgebaut werden.

Fazit

Die Schweiz verfügt über das Potenzial, zu einem globalen Magneten für Gründerinnen und Gründer zu werden. Doch um im internationalen Wettbewerb nicht an Boden zu verlieren, braucht es entschlossenes politisches Handeln. Die Startup-Agenda Schweiz ist das Ergebnis einer breit abgestützten Zusammenarbeit innerhalb des Startup-Ökosystems und zeigt, wie Startups als Zukunftsmotor der Schweizer Wirtschaft gezielt gefördert und gestärkt werden können. Jetzt ist der Moment für mutige Reformen – im Interesse von Innovation, Wohlstand und Zukunftssicherheit.



Reformübersicht Startup-Agenda Schweiz

Die Schweiz ist heute eine starke Startup-Nation, steht aber im internationalen Wettbewerb unter Druck. Um die Gründerinnen und Gründer dieses Landes zu stärken, sind politische Reformen notwendig. Dieses Positionspapier bündelt die zentralen Forderungen des Startup-Ökosystems und zeigt, welche Massnahmen jetzt ergriffen werden müssen. Für alle. Für eine zukunftsorientierte Schweiz.

1

Talente, Arbeitsmarkt
und Bildung

Mitarbeiterbeteiligung (ESOP/PSOP) Startup-freundlich regeln	10
Soziale Sicherheit für Gründerinnen und Gründer	10
Mehr Spin-offs aus Hochschulen und Forschungsinstituten ermöglichen	11
Einfachere und schnellere Arbeitsbewilligungen für Angestellte aus Drittstaaten	12
Einfachere und schnellere Arbeitsbewilligungen für Gründerinnen und Gründer aus Drittstaaten	13
Unternehmertum in der Bildung verankern	14
Flexible Arbeitszeitmodelle für Startups	14

2 Kapital und Finanzierung

Rahmenbedingungen für Venture Capital und Fund Structures verbessern	16
Stärkere Zusammenarbeit etablierter Unternehmen und Startups	17
Investitionen von Pensionskassen in Venture Capital	17
Exit- und Wachstumsmöglichkeiten in der Schweiz ausbauen (Growth Market Regime)	18
Steuerliche Anreize für private Startup-Investitionen schaffen	19
Asset Manager Licence vereinfachen	19

3 Staat, Regulierung und Standortpolitik

Effiziente und digitale Behördenleistungen	21
Enge Zusammenarbeit mit Europa, Horizon-Programmen und stärkere internationale Verknüpfung	21
Abschaffung der Stempelsteuer	22
Verlustvortrag auf 10 Jahre ausweiten	22
Innovationszonen nach Artikel 64 BV schaffen	22
Anpassung des Sanierungsrechts an die Startup-Realität	23
Swiss R&D Fellowship-Programm schaffen	23

Einleitung

Innovationskraft sichert Wohlstand für alle. Damit die Schweiz auch in Zukunft zu den global führenden Innovationsstandorten gehört, müssen ihre Stärken gezielt weiterentwickelt werden. Exzellente Forschung, unternehmerisches Denken, starke Hochschulen, agierende Grossunternehmen, wachstumsstarke KMU und mutige Startups bilden gemeinsam das Fundament unseres Wohlstandes. Denn Innovation ist kein Selbstzweck, sondern schafft Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Zukunftschancen.

Gerade Startups spielen dabei eine zentrale Rolle. Startups sind Teil des Motors der Innovation und des langfristigen volkswirtschaftlichen Nutzens. Sie schaffen hochqualifizierte Arbeitsplätze, treiben technologische Durchbrüche voran und tragen massgeblich zur Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz bei. Viele Unternehmen, die heute zu den Aushängeschildern der Schweizer Wirtschaft gehören, waren einst Startups. Ein Beispiel dafür ist das 2010 in Zürich gegründete Unternehmen On-Running, das heute über 3'200 Mitarbeitende weltweit beschäftigt – davon mehr als 1'000 allein in der Schweiz. Auch Sensirion, das 1998 aus einem ETH-Spin-off entstand, beschäftigt weltweit heute über 1'200 Mitarbeitende, wovon etwa 900 am Hauptsitz in Stäfa tätig sind. Auch weitere bekannte Beispiele wie Proton, Beekeeper, Bexio, Getyourguide, Sonarsource, NexThink Scandit stiften grossen volkswirtschaftlichen Nutzen.

Obwohl die Schweiz in internationalen Innovationsrankings weit oben steht, was massgeblich den Patentanmeldungen etablierter Grossunternehmen, insbesondere der Pharmaindustrie, zu verdanken ist, haben junge Unternehmen oft mit Hindernissen zu kämpfen. Letztlich entscheiden gute Rahmenbedingungen darüber, wo Innovation entsteht und wo Wertschöpfung bleibt. Wenn Gründerinnen und Gründer in der Schweiz die besten Voraussetzungen vorfinden, entwickeln sie ihre Ideen in der Schweiz, schaffen hier Arbeitsplätze und haben die Möglichkeit dazu, Unternehmen aufzubauen, die langfristig zur Schweizer Wirtschaftskraft beitragen. Die Schweiz bietet bereits gute Rahmenbedingungen für Unternehmen, doch es fehlt an gezielten Massnahmen, um das Land zur führenden Startup-Nation zu machen. Deshalb braucht es jetzt gezielte Massnahmen, damit Gründerinnen und Gründer sich bewusst für den Standort Schweiz entscheiden und nicht trotz, sondern wegen der Rahmenbedingungen hier bleiben.

Dieses Positionspapier zeigt die notwendigen Forderungen auf, wie die Schweiz gezielt Startups fördern kann, um ihre Innovationsführerschaft zu sichern, Wertschöpfung im Land zu halten und langfristigen Wohlstand für alle zu schaffen. Nur mit entschlossenen Reformen kann die Schweiz ihr volles Innovationspotenzial ausschöpfen.

Die nachfolgenden Forderungen sind thematisch in drei Cluster gegliedert. Cluster 1 beinhaltet Forderungen zu den Themen **Talente, Arbeitsmarkt und Bildung**. Ziel dieser Forderungen ist es in erster Linie, hochqualifizierte Fachkräfte, die in der Schweiz ausgebildet wurden, im Land zu halten und darüber hinaus bei Bedarf zusätzlich weitere Talente für den Standort Schweiz zu gewinnen. Ausserdem soll mit diesen Forderungen sichergestellt werden, dass unternehmerisches Denken bereits in der Schule gefördert wird, um junge Talente für Unternehmensgründungen zu begeistern. Zudem beschäftigt sich Cluster 1 auch mit Rahmenbedingungen, die Gründerinnen und Gründern eine gewisse Flexibilität und gleichzeitig soziale Sicherheit bieten. Cluster 2 dreht sich um **Kapital und Finanzierung**. Startups benötigen Kapital, um zu wachsen, Innovationen voranzutreiben und global konkurrenzfähig zu bleiben. Da der Schweizer Kapitalmarkt noch nicht optimal auf junge Unternehmen ausgerichtet ist, zielt dieses Positionspapier darauf ab, attraktive Rahmenbedingungen für Venture-Capital-Fonds, steuerliche Anreize für Investoren und Startups zu schaffen. Cluster 3 beschäftigt sich mit den Themen **Staat, Regulierung und Standortpolitik**. Ein wettbewerbsfähiges Startup-Ökosystem braucht einen effizienten und modernen Staat, der Innovation nicht durch unnötige Bürokratie ausbremst. Papierformulare, lange Wartezeiten und ineffiziente Prozesse kosten Schweizer Startups heute viel Zeit, Geld und Ressourcen, weshalb ein effizienter und digitaler Staat geschaffen werden muss. Nicht alle Forderungen betreffen dasselbe Zuständigkeitsniveau: Manche erfordern Entscheide auf Bundesebene, andere fallen in die Verantwortung der Kantone.²

² Viele der Forderungen lassen sich durch die Übernahme bereits bewährter kantonaler Instrumente umsetzen, ohne neue Lösungen schaffen zu müssen.

Talente, Arbeitsmarkt und Bildung

Prio 1

1.1

Mitarbeiterbeteiligung (ESOP/ PSOP) Startup-freundlich regeln

Ausgangslage

Mitarbeiterbeteiligungsprogramme wie ESOP und PSOP sind zentrale Instrumente, um Schlüsselpersonen in Startups am Unternehmenserfolg teilhaben zu lassen und langfristig zu binden. Solche Modelle sollen Anreize schaffen, Verantwortung zu übernehmen und den gemeinsamen Unternehmenswert zu steigern. In der Praxis zeigen sich jedoch zahlreiche Herausforderungen, wie zum Beispiel komplexe steuerliche Behandlung mit kantonalen Differenzen, potenzielle Steuerlast vor Realisierung eines tatsächlichen finanziellen Gewinns oder unklare Vertragsbedingungen zum Beispiel zu Vesting, Austritt oder Exitszenarios. Namentlich um Herausforderungen in Bezug auf Steuerfolgen abzufedern, sind Tax Rulings notwendig, welche jedoch zusätzlichen Aufwand, Rechts- und Verwaltungskosten nach sich ziehen.³

Ziel

Einführung klarer, schweizweit einheitlicher und Startup-freundlicher Regelungen für Mitarbeiterbeteiligungsprogramme

Massnahmen

- Einführung einheitlicher Gnadenfristen für Beteiligungserwerbe nach der Gründung, damit auch «Late Co-Founders» steuerlich wie Gründer behandelt werden.
- Berücksichtigung des effektiv bezahlten Ankaufrispreises bei der Besteuerung, um Überbesteuerungen zu vermeiden.
- Einführung einer gleitend reduzierten Besteuerung bis zum steuerfreien Kapitalgewinn nach fünf Jahren.
- Orientierung an bewährten internationalen Praxisbeispielen zur Förderung von Talenten und Innovationskraft.
- Reduktion administrativer Hürden bei der Umsetzung von Beteiligungsprogrammen.
- Prüfung steuerlicher Erleichterungen für Mitarbeitende bei der Veräusserung von Mitarbeiterbeteiligungen im Rahmen eines Exits.

81 Prozent der befragten Mitglieder der SSA bewerten dieses Thema als wichtig.

Nach Massstäben der «Not optional»-Initiative belegt die Schweiz von 25 gerankten Ländern den letzten Rang und befindet sich in der Kategorie «Ripe for Change». Quelle: www.notoptional.eu



Karim Maizar

Vorstandsmitglied Swiss Startup Association,
Partner Kellerhals Carrard

«ESOPs sind für Schweizer Startups ein unerlässliches Instrument, um Spitzentalente zu gewinnen und zu halten. Obwohl die steuerliche Behandlung hierzulande zwar unter gewissen Umständen Vorzüge bieten kann, gibt es klaren Verbesserungsbedarf, insbesondere weil Steuerbehörden keine einheitliche und transparente Praxis verfolgen, Mitarbeiteraktien immer noch zu stark mit Steuerfolgen belastet werden und die aktuellen Regelungen für Startups schwer zu verstehen sind.»

Prio 1

1.2

Soziale Sicherheit für Gründerinnen und Gründer⁴

Ausgangslage

Gründerinnen und Gründer tragen ein hohes persönliches Risiko. Sie investieren Jahre ihres Lebens in den Aufbau eines Unternehmens, oft ohne Gehalt oder mit stark reduziertem Einkommen. Scheitert das Startup, stehen sie nicht nur ohne Einkommen da, sondern können auch keinen Anspruch auf Arbeitslosenversicherung haben, wenn sie in einer arbeitgeberähnlichen Stellung agieren. Dies ist gemäss entsprechenden Weisungen per se der Fall, wenn sie zum besagten Zeitpunkt eine formelle Organfunktion im Sinne eines VR-Mandates innehaben. Dies schreckt potenzielle Gründerinnen und Gründer ab und erhöht das persönliche Risiko unverhältnismässig. Andere Länder haben bereits Modelle entwickelt, die Gründerinnen und Gründern eine soziale Absicherung bieten.

Ziel

Schaffung eines Anspruches auf Arbeitslosenversicherung für Gründerinnen und Gründer, auch wenn sie formell Organfunktionen innehaben.

Massnahmen

- Anpassung der Bestimmungen zur Arbeitslosenversicherung, damit Gründer nach dem Scheitern eines Startups Anspruch auf Leistungen haben.
- Prüfung von Modellen aus anderen Ländern (z. B. Frankreich, Dänemark).
- Klare Definition der Voraussetzungen (z. B. Minstdauer der Tätigkeit, Nachweis der Gründung).

³ Die Vermögenssteuer auf nicht-realisierte Gewinne stellt Gründer vor Herausforderungen, da sie nicht über ausreichend Cashflow verfügen, um diese zu bezahlen. Klare Regelungen sind notwendig, um Rechtsunsicherheit zu verhindern.

⁴ Dieses Anliegen wird bereits im Parlament behandelt: Geschäft 20.406



Raphaël Mahaim
Nationalrat, GRÜNE Schweiz

«Gründerinnen und -gründer tragen das unternehmerische Risiko, doch das Sicherheitsnetz für den Fall des Scheiterns ist unvollständig. Oft haben sie keinen Anspruch auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung obwohl sie in die Versicherung einzahlen und die Leistungen bei Krankheit oder Elternschaft sind häufig unzureichend. Eine moderne soziale Absicherung, die den Realitäten des Unternehmertums und junger Berufstätiger mit familiären Verpflichtungen gerecht wird, würde nicht nur die Gerechtigkeit, Stabilität und Vorhersehbarkeit stärken, sondern auch mehr Unternehmensgründungen fördern.»

Prio 1

1.3 Mehr Spin-offs aus Hochschulen und Forschungsinstituten ermöglichen

Ausgangslage

Die Schweiz hat weltweit führende Hochschulen wie die ETH, EPFL und UZH. Diese Universitäten verfügen über etablierte Strukturen zur Förderung von Spin-offs, was sich in der Anzahl und Qualität ihrer hervorgebrachten Spin-offs widerspiegelt. Gleichzeitig zeigt sich an anderen Hochschulen diesbezüglich noch Potenzial, insbesondere was einheitliche, transparente Prozesse und unterstützende Rahmenbedingungen betrifft. Oft wird aufgrund fehlender rechtlicher Rahmenbedingungen und komplizierter IP-Transfers verhindert, dass aus bahnbrechenden Forschungsprojekten Unternehmen entstehen. Hinzu kommt, dass bei Ausgründungen die Hochschulen teilweise zu viele Anteile an der Firma behalten wollen, was für die spätere Finanzierung und somit das Wachstum des Unternehmens hinderlich ist. Gerade auch im internationalen Vergleich zeigt sich in der Schweiz noch ungenutztes Potenzial bei Spin-offs. So haben Länder wie Israel oder die USA klare Spin-off-Programme mit finanzieller Unterstützung. Für die Schweiz eröffnet sich die Chance, das wirtschaftliche Potenzial der Spitzenforschung noch stärker zu nutzen und die Zahl der Spin-offs weiter zu steigern.



Dr. Stefan Kyora
Editor in Chief, Startupticker.ch

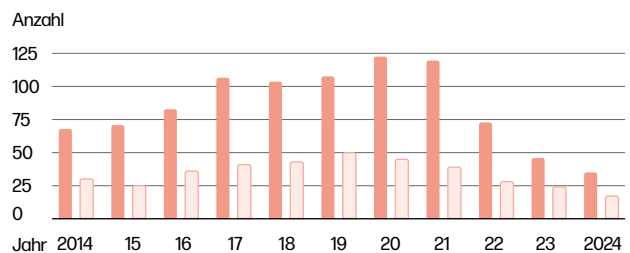
«Dank Deep-Tech-Ausrichtung, zahlreichen Spin-offs und immer mehr gut finanzierten Scaleups hat das Schweizer Startup-Ökosystem Fahrt aufgenommen und an internationaler Statur gewonnen. Nun gilt es, die Hindernisse für den nächsten grossen Schritt zu beseitigen. Scaleups sollten einfacher die besten Talente weltweit rekrutieren und ihnen attraktive Vergütungspakete anbieten können.»

Ziel

Das qualitative und quantitative Potenzial für Spin-offs an Schweizer Hochschulen ausschöpfen.

Massnahmen

- Aufbau gemeinsamer, hochschulübergreifender Plattformen und Förderformate zur gezielten Vernetzung von Gründungsteams über Standorte und Disziplinen hinweg.
- Transparente und vereinfachte rechtliche Rahmenbedingungen für Technologietransfers.
- Gezielte und strukturierte Förderprogramme, die Studierende und Forschende dabei unterstützen, ihre Ideen und Projekte in marktfähige Unternehmen zu überführen, was neue Firmen und Arbeitsplätze in der Schweiz schafft.



**Spin-offs und normale Startups nach Gründungsjahr
(nur finanzierte Unternehmen berücksichtigt)**

● Startups ● Spin-offs

Quelle: Startupticker.ch

Prio 1

1.4 Einfachere und schnellere Arbeitsbewilligungen für An- gestellte aus Drittstaaten

Ausgangslage

Viele Unternehmen, insbesondere Startups, sind auf hochqualifizierte Fachkräfte angewiesen. Teilweise stammen diese exzellent ausgebildeten und international gefragten Fachkräfte auch aus dem Ausland. Doch das aktuelle System rund um Arbeitsbewilligungen ist langsam, kompliziert und unflexibel. So können Bewilligungen für Fachkräfte aus Drittstaaten oft mehrere Monate dauern. Diese bürokratischen Hürden machen es Unternehmen schwer, dringend benötigte Talente schnell einzustellen. Andere Länder bieten schnellere und einfachere Verfahren, wodurch die Schweiz an Attraktivität verliert.

Ziel

Vereinfachung und Beschleunigung der Zulassungsverfahren zum Arbeitsmarkt für qualifizierte Fachkräfte aus Drittstaaten.

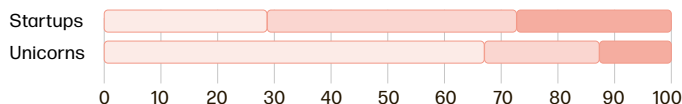
Massnahmen

- Maximal zwei Wochen Bearbeitungszeit für Anträge auf Arbeitsmarktzulassung.
- Vereinfachung der administrativen Prozesse durch digitale Lösungen.⁵
- Transparente und einheitliche Verfahren für Unternehmen, um Fachkräfte schneller anstellen zu können.
- Einheitlicher Vollzug in allen Kantonen und Anrechnung von Mitarbeiterbeteiligungen im Rahmen der Bestimmung des marktüblichen Lohns.



Stef van Grieken
Co-Founder & CEO Cradle

«Internationale Gründerinnen und Gründer sind unerlässlich für Startup-Gründungen in der Schweiz, doch es fehlt ein verlässliches und praxisnahes Startup-Visa. Wenn wir wollen, dass neue Unternehmen hier entstehen und langfristig bleiben, müssen wir Talente aktiv für den Standort Schweiz gewinnen – statt ihnen den Markteintritt unnötig zu erschweren.»



Nationalitätenmix bei Startup-Gründung, in Prozent

○ Ausland ● Gemischt ● Schweiz

Quelle: Avenir Suisse (2023), Grenzenlos innovativ, S.22



Adrian Locher
Founder & General Partner, Merantix Capital

«Künstliche Intelligenz ist die industrielle Revolution unserer Zeit und die Schweiz steht mittendrin: Wir verfügen über eine der besten KI-Talentschmieden Europas und die ETH und EPFL zählen zu den fünf führenden Hochschulen weltweit für forschungsintensive Technologie-Spin-offs. Als Unternehmer und Investor sehe ich es als Pflicht, diese Talente mit unternehmerischer Erfahrung zu verbinden und mich für Startup-freundliche Rahmenbedingungen in der Schweiz einzusetzen – nur so entstehen Tech-Champions, die sich weltweit durchsetzen.»

⁵ Mit easygov.swiss können Unternehmen einige ausländerrechtliche Meldungen und Bewilligungen online erledigen. Jedoch steht das Angebot für gewisse Gesuche aktuell nur in einem Teil der Kantone zur Verfügung.

Prio 1

1.5

Einfachere und schnellere Arbeitsbewilligungen für Gründerinnen und Gründer aus Drittstaaten

Ausgangslage

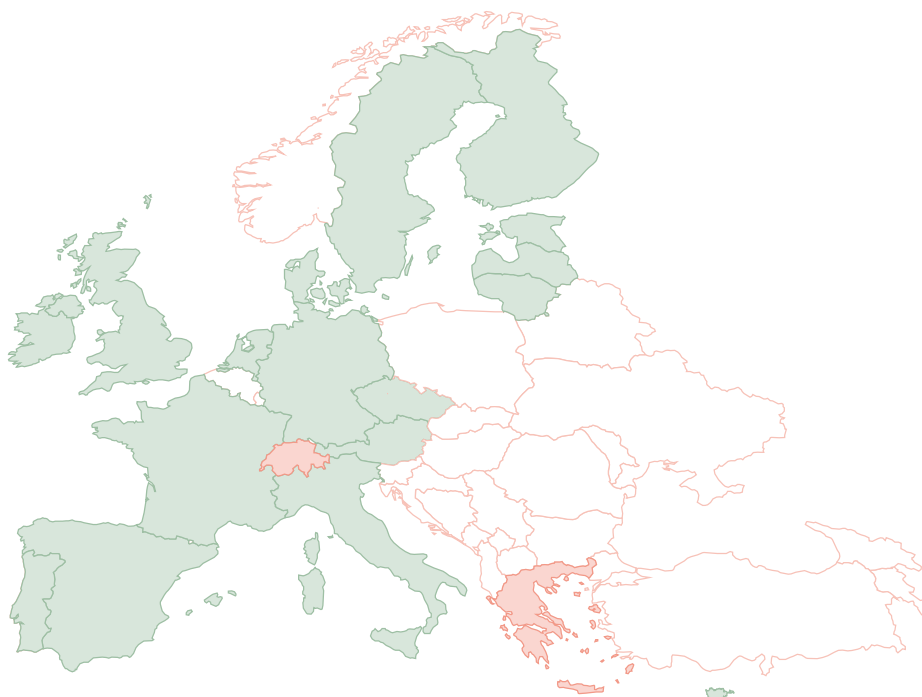
Ausländerinnen und Ausländer gründen in der Schweiz mehr als die Hälfte aller Startups sowie 78 Prozent aller Unicorns. Doch die Schweiz verfügt über keine speziellen Arbeitsbewilligungen für Startup-Gründerinnen und -Gründer, was ausländische Talente davon abhält, in der Schweiz ein Unternehmen zu gründen. Konkret fehlen klare, transparente und attraktive Regeln für Gründerinnen und Gründer aus Drittstaaten, die in der Schweiz ein Unternehmen gründen wollen.⁶ Zudem stellen Behörden Drittstaatsangehörigen hohe bürokratische Hürden, die in der Praxis kaum umsetzbar sind. Dazu gehören Anforderungen wie bereits gegründete Firmen, Schweizer Bankkonten oder Mietverträge, was ohne Aufenthaltsbewilligung kaum realisierbar ist. Andere Länder wie Kanada oder Estland bieten Startup-Visa mit beschleunigtem Verfahren an.⁷ Die Schweiz läuft Gefahr, innovative Gründerinnen und Gründer an andere Länder zu verlieren.

Ziel

Einführung einer speziellen Arbeitsbewilligung für Startup-Gründerinnen und -Gründer mit beschleunigter Bearbeitung, vereinfachten Verfahren und transparenten Kriterien.

Massnahmen

- Idealerweise spezielle Aufenthaltstitel für Gründerinnen und Gründer aus Drittstaaten, um Innovationen in der Schweiz zu fördern.
- Vereinfachung der Anforderungen und digitale Abwicklung der Verfahren zur Arbeitsmarktzulassung.
- Aufbau einer zentralen Informationsstelle für internationale Gründerinnen und Gründer, die die Schweiz als attraktiven Gründungsort positioniert, alle relevanten Informationen und Anleitungen gebündelt bereitstellt und auch in englischer Sprache verfügbar ist.
- Zusammenarbeit mit Innovationsförderprogrammen (z. B. Innosuisse), die bestätigen, dass internationale Gründerinnen und Gründer gewisse obligatorische Innovationskriterien erfüllen.



Europäische Länder mit Startup-Visa-Programm

● hat Visa ● hat kein Visa

Quelle: nanoglobals.com

⁶ Offizielle Seiten des Bundes oder der Kantone sind unübersichtlich, kompliziert und oft nicht auf Englisch verfügbar. Entsprechende Anträge sind in vielen Kantonen nicht auffindbar und können nicht digital ausgefüllt werden.

⁷ Weitere Vorreiter im Bereich Arbeitsbewilligungen für Gründerinnen und Gründer sind Lettland, Litauen, Finnland, Estland, Dänemark und die Niederlande. Sie gelten als besonders «gründerfreundlich», da sie keine Mindestkapitalinvestitionen voraussetzen.

Prio 2

1.6 Unternehmertum in der Bildung verankern

Ausgangslage

Während Länder wie die USA und Schweden Entrepreneurship bereits früh in den Lehrplan integriert haben, bleibt das Unternehmertum in der Schweizer Bildung ein Randthema. Inhalte zum Unternehmertum finden im Schweizer Bildungssystem erst spät und wenn überhaupt auf freiwilliger Basis statt. Schülerinnen, Schüler und Studierende erhalten kaum praktische Einblicke in Startups und die Unternehmensgründung. Wenn, beruhen diese Themen meistens auf Freiwilligkeit und sind abhängig von den entsprechenden Lehrpersonen. Dies führt dazu, dass viele junge Talente das Unternehmertum nicht als Karriereoption betrachten. Um langfristig eine starke Innovationskultur zu etablieren, muss das Unternehmertum früh gefördert werden. Dabei geht es nicht nur um Unternehmertum im engeren Sinne, sondern auch darum, Chancen zu erkennen, Probleme rasch zu lösen, Verantwortung für eigene Entscheidungen zu übernehmen und eine gesunde Risikokultur zu entwickeln, in der Scheitern als Teil des Lernens und nicht als Versagen verstanden wird.

Ziele

- Unternehmertum als Karrierepfad sichtbar machen.
- Unternehmerische Kompetenzen wie Geschäftsmodellentwicklung, Finanzierung und Markteintritt zu einem festen Bestandteil schulischer und akademischer Ausbildung machen, genau wie die Forschung.

Massnahmen

- Einführung von Pflichtfächern zum Unternehmertum in der Sekundarstufe 2 und in der Tertiärstufe in den Bereichen Hochschulen und höheren Fachschulen.
- Aufbau von Startup-Förderprogrammen und Gründerzentren an Hochschulen.
- Förderung von Praxisprojekten zwischen Schulen/Hochschulen und Startups, damit junge Talente früh Erfahrungen sammeln.

! 79 Prozent der befragten Mitglieder der SSA bewerten dieses Thema als wichtig.



Raphael Tobler

Präsident Swiss Startup Association, CEO & Co-Founder at eduwo, Verwaltungsratspräsident Home of Innovation

«Unternehmertum gehört zur DNA der Schweiz, ist aber in unserem Bildungssystem kaum verankert. Wenn wir eine echte Innovationskultur wollen, müssen wir unternehmerische Kompetenzen genauso selbstverständlich vermitteln wie Mathematik oder Sprachen – Chancen erkennen, Ideen testen, Lösungen entwickeln und jungen Menschen konkrete Einblicke in Startups geben. Nur so wird Unternehmertum als realer Karrierepfad sichtbar.»

Prio 3

1.7 Flexible Arbeitszeitmodelle für Startups

Ausgangslage

Das Schweizer Arbeitsrecht ist sehr statisch, basiert auf einem veralteten gesellschaftlichen Modell und bietet wenig Flexibilität für Startups, um sich schnell an Marktveränderungen anzupassen. Doch gerade junge Unternehmen sind auf agile Arbeitsmodelle angewiesen, um effizient zu arbeiten und Talente zu gewinnen. Länder wie die Niederlande und Dänemark haben moderne Regelungen für flexible Arbeitszeiten und Remote-Arbeit eingeführt. Die Schweiz hinkt hinterher: Starre Vorschriften zu Arbeitszeiten und Überstundenregelungen erschweren es Startups, dynamisch zu arbeiten.⁸

Ziele

- Anpassung des Arbeitsrechts, für mehr Flexibilität in dynamischen Unternehmensumfeldern.
- Förderung von Remote- und Hybrid-Arbeitsformen ohne unnötige bürokratische Hürden.

Massnahmen

- Einführung eines projektbasierten Arbeitszeitmodells für dynamische Unternehmensumfelder.
- Lockerung der regulatorischen Einschränkungen für Homeoffice und flexible Arbeitszeiten.
- Anpassung des Arbeitsrechts, um moderne Beschäftigungsmodelle (z. B. Angestellte im Ausland) zu ermöglichen.

⁸ Remote Work bleibt durch steuer- und sozialversicherungsrechtliche Hürden begrenzt: Auslandstätigkeit bis 20 Prozent pro Jahr meist unproblematisch, darüber hinaus drohen Steuerpflichten. Innerhalb der Schweiz erschweren kantonale Unterschiede und unklare Begriffe die Planung – besonders für Startups ohne Rechtsabteilung.

Kapital und Finanzierung

Prio 1

2.1 Rahmenbedingungen für Venture Capital und Fund Structures verbessern

Ausgangslage

Obwohl die Schweiz als Finanzplatz international führend ist, setzen viele Venture-Capital-Fonds ihre Strukturen lieber im Ausland auf, weil die rechtlichen und steuerlichen Bedingungen für Fondsstrukturen in der Schweiz unattraktiv sind.⁹ Fehlt es hingegen an Wachstumskapital aus der Schweiz, stammt dieses oft aus dem Ausland. Dies hat zur Folge, dass viele Firmen ihre Hauptsitze oder wesentliche Teile davon ins Ausland verlagern, während inländische Finanzierungen Arbeitsplätze und Wertschöpfung hier sichern. Auch die Einführung des Limited Qualified Investor Funds (L-QIF) 2024, der die Schweiz zu einem attraktiven Fondsstandort hätte machen sollen, hat nicht die gewünschten Änderungen gebracht.¹⁰ Letztendlich führt die fehlende Attraktivität des Fondsstandorts Schweiz dazu, dass weniger Kapital in Schweizer Startups fließt.

Ziel

Verbesserte steuerliche und regulatorische Rahmenbedingungen für in der Schweiz ansässige Venture-Capital-Fonds.

Massnahmen

- Einführung durchgehend digitaler Prozesse mit staatlichen Stellen (z. B. FINMA-Bewilligung, Reportings usw.).
- Steuerliche Anreize für in der Schweiz registrierte Venture-Capital-Fonds schaffen.
- Vereinfachung der regulatorischen Anforderungen für Venture-Capital-Fonds.
- Einführung einer nationalen Fondsstruktur, um eine Milliarde Franken pro Jahr zusätzlich in den Schweizer Startup-Markt zu bringen.

! 80 Prozent der befragten Mitglieder der SSA bewerten dieses Thema als wichtig.



Thomas Heimann

Deputy General Secretary & Board Member VC Chair SECA,
Co-Autor Swiss Venture Capital Report

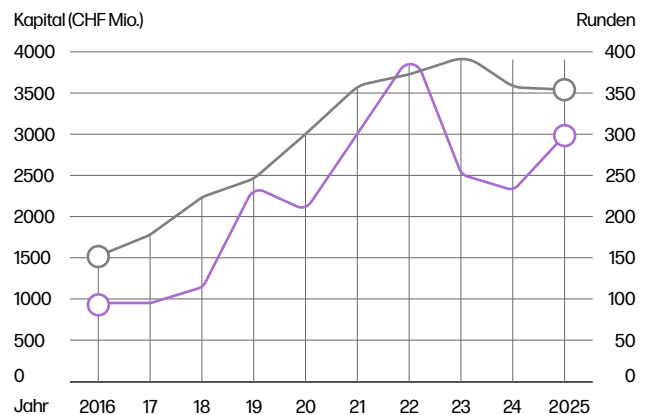
«Die Wachstumsfinanzierung in der Schweiz speist sich zu einem grossen Teil aus ausländischen Geldern. Somit besteht in der Schweiz gegenüber dem europäischen Ausland die Gefahr, dass Startups zu früh verkauft werden, in der Wachstumsphase verstärkt ins Ausland abwandern und damit die teuren Vorleistungen in F&E verloren gehen. Für eine weltweit führende Startup-Nation braucht es auch weltweit führende, attraktive und innovative Rahmenbedingungen für Venture Capital.»



Céline Weber

Schweizer Nationalrätin, GLP

«Die Schweiz, ein Land der Innovation, ist die Wiege zahlreicher Startups. Leider fehlt es unserem Land an risikobereiten Investoren, um diesen Startups das Wachstum zu ermöglichen, sodass sie immer noch zu oft ins Ausland abwandern, um sich vom Startup zum etablierten Unternehmen zu entwickeln.»



**Investiertes Kapital und Zahl der Finanzierungsrunden
in Schweizer Startups seit 2016**

○ Finanzierungsrunden ○ Investiertes Kapital (CHF in Millionen)

Quelle: Swiss Venture Capital Report / startupticker.ch

⁹ Schweizer Fondsprodukte sind insbesondere aufgrund der Verrechnungssteuer und des fehlenden Passportings unattraktiv.

¹⁰ Der L-QIF ist so aufgesetzt, dass es lediglich Sinn macht, den Fond an Schweizer Investorinnen und Investoren zu vermarkten. Aufgrund des fehlenden EU-Passportings kann das Produkt nicht in der EU ohne erhebliche Hürden vertrieben werden, was für VC Fonds einen grossen Nachteil darstellt.

Prio 1

2.2 Stärkere Zusammenarbeit etablierter Unternehmen und Startups

Ausgangslage

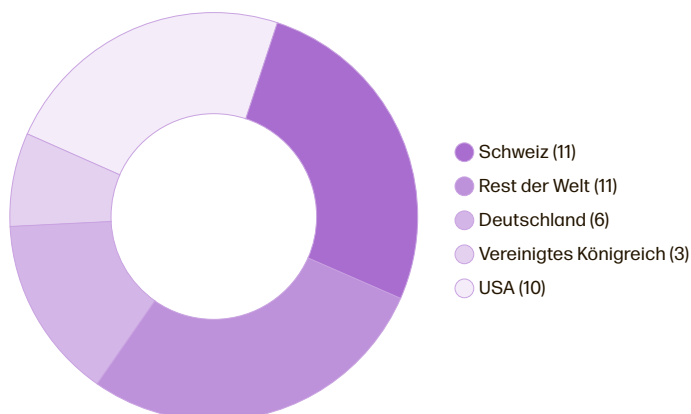
Investitionen in und Übernahmen von Startups bieten grosse Chancen. Dies sowohl für Startups als auch für etablierte Unternehmen. Startups erhalten Zugang zu neuen Ressourcen, Märkten und Kapital, während etablierte Unternehmen durch solche Kooperationen Innovation, neue Geschäftsmodelle und Talente gewinnen. Dennoch bleiben solche Transaktionen in der Schweiz selten. Stattdessen kommen Investorinnen und Investoren sowie Käuferinnen und Käufer oft aus dem Ausland. Ein Grund dafür sind fehlende steuerliche oder regulatorische Anreize sowie eine gewisse kulturelle und strategische Zurückhaltung etablierter Unternehmen gegenüber Startup-Kooperationen.

Ziel

Förderung von Corporate Venture Capital und M&A-Aktivitäten im Schweizer Startup-Ökosystem.

Massnahmen

- Einführung eines Investitionsfreibetrags für Unternehmen, die in Schweizer Startups investieren und/oder diese akquirieren
- Prüfung der Einführung eines Innovations-Investitionsfonds mit staatlichem Co-Investment, um Risiken zu teilen und Engagement zu fördern.
- Einrichtung eines digitalen Tools zur gezielten Vernetzung von Startups mit Corporates, Investoren und KMU.
- Öffentliche Anerkennung und Goodwill fördern durch Auszeichnungen oder Gütesiegel für Unternehmen, die in die lokale Startup-Szene investieren.



Käufer von Schweizer Startups, nach Herkunftsland (2024)

Quelle: Startupticker.ch

Prio 1

2.3 Investitionen von Pensionskassen in Venture Capital

Ausgangslage

Obwohl die rechtlichen Grundlagen für Investitionen von Pensionskassen in Startups bestehen, wird dieses Potenzial bislang kaum ausgeschöpft. Viele Pensionskassen scheuen das Risiko und verfügen über wenig Wissen über die Funktionsweise des Startup-Ökosystems. Es fehlt an einer entsprechenden Investitionskultur, an geeigneten Strukturen zur Risikostreuung und an Fachkompetenzen, um Startup-Investitionen professionell zu prüfen und zu bewerten. Dadurch fliesst ein erheblicher Teil des institutionellen Kapitals nicht in die Innovationsförderung, sondern bleibt in traditionellen Anlageklassen gebunden.

Ziel

Erleichterung und Förderung von Pensionskassen-Investitionen in Schweizer Startups und/oder Venture-Capital-Fonds (inkl. Fund of Funds).

Massnahmen

- Sensibilisierung und Weiterbildung von Entscheidungsträgern in Pensionskassen zu Chancen und Mechanismen von Investitionen im Bereich Venture Capital.
- Prüfung, Entwicklung und Förderung von geeigneten Finanzinstrumenten zur Risikominderung (z. B. Fondsstrukturen, Garantien, Co-Investment-Modelle).
- Aufbau von Austausch- und Kompetenzplattformen zwischen Pensionskassen, Investoren und Startup-Verbänden zur Förderung von Vertrauen und Know-how.

Prio 2

2.4 Exit- und Wachstumsmöglichkeiten in der Schweiz ausbauen (Growth Market Regime)

Ausgangslage

Der Trend zu längeren Exitzeiträumen bindet Kapital von Investorinnen und Investoren sowie Mitarbeitenden und mindert so die Attraktivität von Startup-Investitionen in der Schweiz.¹¹ Zwar existieren mit dem Privatmarkt und der SIX bzw. BX Optionen, doch ist das Schweizer Kapitalmarktrecht primär auf grosse Unternehmen ausgerichtet. Für Scaleups bleibt der Zugang zum Kapitalmarkt in der Schweiz heute kaum realistisch. Das 2021 geschaffene SIX-Segment «Sparks» sollte den Zugang für kleine Unternehmen erleichtern, ist jedoch als regulierter Markt konzipiert und unterliegt weitgehend denselben strengen Prospekt- und Publizitätspflichten wie das Hauptsegment. Im Gegensatz dazu ermöglicht die EU mit ihren «SME Growth Markets» dank MTF-Status und vereinfachtem Wachstumsprospekt einen deutlich leichteren Börsenzugang.¹² Zusätzlich werden Startups in der EU mit Zusatzangeboten und leichteren Pflichten unterstützt. Eine vergleichbare rechtliche Grundlage fehlt in der Schweiz. Schweizer Scaleups werden so von grossen finanziellen Hürden davon abgehalten, an die Schweizer Börse zu gehen.¹³ Insgesamt führt dies dazu, dass wachstumsstarke Unternehmen weiterhin auf ausländische Märkte abwandern.

Ziele

- Schaffung einer rechtlichen Grundlage für einen Wachstumsmarkt, welcher äquivalent zum «EU Growth Regime» funktioniert.
- Kompetitive Anreize für Schweizer Startups, an der Schweizer Börse teilzunehmen.

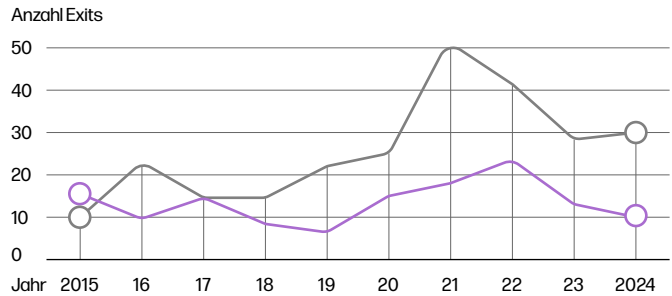
Massnahmen

- Überprüfung und Änderung rechtlicher Grundlagen, die den Zugang zu Secondaries bzw. zum Kapitalmarkt regeln.
- Aktiver Austausch mit der SIX über die Schaffung eines Wachstumsmarktes/Anpassung des Sparksregimes.
- Mobilisierung der Banken, um institutionellen und Retail-Investoren Zugang zu einem Schweizer Wachstumsmarkt zu geben.
- Vereinfachung gewisser Anforderungen wie Prospekt- und Publizitätspflichten.



Joanne Sieber
CEO Deeptech Nation Switzerland

«Die Schweiz verliert ihre besten Startups nicht wegen fehlender Innovation, sondern wegen fehlendem Wachstumskapital. Wir müssen alles daransetzen, damit das Schweizer Kapital die attraktiven Chancen im Deep-Tech-Sektor ergreift und die Schweizer Pioniere finanziert.»



Exits in der Schweiz seit 2015 nach Herkunft der Käufer

○ Ausländischer Käufer ○ Schweizer Käufer

Quelle: Swiss Venture Capital Report / Startupticker.ch



Benjamin Fischer
Schweizer Nationalrat, SVP

«Wenn wir führende Startups hier halten wollen, brauchen wir endlich einen Venture-Capital-Markt, der international mithalten kann. Doch wer Venture Capital in der Schweiz stärken will, muss die regulatorischen Hürden senken. Ein moderner Fondsstandort ist die Voraussetzung dafür, dass Schweizer Kapital auch Schweizer Startups finanziert.»

¹¹ Heute oft 10-12 statt früher 4-5 Jahre

¹² z. B. Nasdaq First North, Euronext Growth

¹³ Entstehen durch die extensive Prospekt-, Due Diligence- und Disclosure- Pflicht

Prio 2

2.5 Steuerliche Anreize für private Startup-Investitionen schaffen

Ausgangslage

Startups sind auf private Investorinnen und Investoren angewiesen, um in den ersten Jahren ihr Wachstum zu finanzieren. Doch in der Schweiz gibt es nebst dem steuerfreien Kapitalgewinn kaum steuerliche Anreize für Investitionen in junge Unternehmen, was dazu führt, dass viele Investorinnen und Investoren in etablierte Unternehmen statt in Startups investieren. In Grossbritannien und Frankreich erhalten Business Angels und VC-Investoren erhebliche Steuervergünstigungen, um Startup-Investitionen zu fördern. Eine ähnliche steuerliche Förderung für Startup-Investorinnen und -Investoren könnte erhebliche Kapitalströme freisetzen und mehr Wachstum ermöglichen.¹⁴

Ziel

Steuerliche Anreize für Business Angels und institutionelle Investoren, die in Startups investieren.

Massnahme

- Einführung eines steuerlichen Abzugs für Investitionen in Startups.
- Bedingungen für steuerfreien Kapitalgewinn für Privatpersonen bei Startup-Beteiligungen klarer und attraktiver regeln.
- Klare und attraktive Finanzmarktregulierung der Anforderungen für Syndikate von Startup-Investorinnen und -investoren bis CHF 10 Millionen und für deren Verwalterinnen und Verwalter.



83 Prozent der befragten Mitglieder der SSA bewerten dieses Thema als wichtig.



Andy Yen
Founder und CEO Proton

«In den letzten zehn Jahren wurde jedes nennenswerte Schweizer Scaleup entweder im Ausland börsennotiert oder ins Ausland verlegt. Die Ursachen für diesen Trend sind bekannt: Schweizer Investoren müssen damit beginnen, Scaleup-Runden anzuführen, um Schweizer Unicorns an die Schweizer Börse zu bringen. Diese Probleme müssen jetzt angegangen werden, wenn die Schweiz in den kommenden Jahrzehnten wirtschaftlich wettbewerbsfähig und relevant bleiben will.»



Dr. sc. ETH Thomas Dübendorfer
Angel Investor und Internet Entrepreneur

«Private Investitionen in Startups sind eine Investition in die Zukunft einer innovativen Schweiz. Es herrscht erhebliche Rechtsunsicherheit bei Investment-Syndikaten und bezüglich Besteuerung von Kapitalgewinn beim Verkauf von Startup-Beteiligungen. Es fehlt an attraktiven schweizweiten Steueranreizen für private Risikokapitalgeber, wie sie u.a. Grossbritannien kennt. Klarere und attraktivere Rahmenbedingungen für Angel Investoren sind nötig, um bei uns mehr zukunftsfähige Jobs zu schaffen und die Schweiz als Innovationsstandort zu erhalten.»

Prio 3

2.6 Asset Manager Licence vereinfachen¹⁵

Ausgangslage

Kleine Venture-Capital-Fonds unterliegen heute denselben regulatorischen Anforderungen wie grosse Asset Manager. Dazu gehören umfassende Compliance-Verpflichtungen, hohe FINMA-Gebühren und aufwendige Prüfprozesse. Diese Vorgaben verursachen unverhältnismässig hohe Kosten und administrative Belastungen, die gerade für junge Fonds mit begrenztem Volumen kaum tragbar sind. Viele potenzielle Fondsgründerinnen und -gründer weichen daher ins Ausland aus, was dem Schweizer Innovationsstandort Kapital und Know-how entzieht. Eine gezielte Entlastung kleiner Fonds würde die lokale Investitionslandschaft stärken und mehr Kapital in Schweizer Startups lenken.

Ziel

Senkung der regulatorischen Hürden für kleine Venture-Capital-Fonds zur Stärkung des Schweizer Investmentstandorts.

Massnahmen

- Einführung einer vereinfachten Lizenzkategorie («Light License») für Fonds bis zu einem bestimmten Volumen (z. B. 75 Millionen CHF).
- Reduktion von Kapitalanforderungen, Meldepflichten und Prüfaufwand für Fonds mit begrenztem Investitionsvolumen.
- Überprüfung und Anpassung der FINMA-Gebührenstruktur, um die Gründung neuer, kleiner VC-Fonds in der Schweiz attraktiver zu machen.

¹⁴ Gewisse Steuerbefreiungsmassnahmen für natürliche Personen existieren bereits, jedoch bestehen kantonale Differenzen.

¹⁵ FINMA-Bewilligung als unabhängiger Vermögensverwalter

Staat, Regulierung und Standortpolitik

Prio 1

3.1 Effiziente und digitale Behördenleistungen

Ausgangslage

Bei der Digitalisierung von Verwaltungsprozessen besteht in der Schweiz Nachholbedarf im Vergleich zu führenden Innovationsstandorten. Unternehmensgründungen dauern in der Schweiz oft mehrere Wochen, während digitale Vorreiter wie Estland, Singapur oder die Niederlande neue Firmengründungen innerhalb von 24 Stunden online ermöglichen. Zudem sind viele behördliche Prozesse immer noch papierbasiert, was Zeit und Geld kostet. Mit durchschnittlichen Kosten von 2'500 bis 5'000 Franken ist eine Unternehmensgründung in der Schweiz deutlich teurer als in anderen europäischen Staaten, wo bereits ab 150 bis 400 Franken ein Unternehmen gegründet werden kann. Zusätzlich müssen sich Startups durch eine unzureichend vernetzte Verwaltung kämpfen, anstatt alles aus einer Hand abzuwickeln.¹⁶ Auch Investitionen sind von bürokratischen Prozessen geprägt.

Ziel

Unternehmensgründungen und behördliche Prozesse müssen komplett digital und effizient (innerhalb weniger Tage) werden.

Massnahmen

- Einführung eines zentralen digitalen Verwaltungsportals, das alle Startup-relevanten Prozesse wie Firmengründung, Steuerregistrierung und arbeitsrechtliche Bewilligungen bündelt und digital abbildet.
- Abschaffung von Papierformularen: sämtliche Anträge und Registrierungen müssen durchgängig elektronisch möglich sein, was mit dem Notariatsdigitalisierungsgesetz umgesetzt werden kann.
- Verkürzung der Bearbeitungszeiten für Genehmigungen und Anträge, insbesondere bei Gründungen, HR-Mutationen, Steuerfragen und Patentanmeldungen.



Andri Silberschmidt
Schweizer Nationalrat, FDP

«Erfolgreiche Startups von heute sind die grossen Arbeitgeber von morgen. Auch deshalb müssen die politischen Rahmenbedingungen für das Unternehmertum verbessert werden.»



Dominik Blunschy
Schweizer Nationalrat, Die Mitte

«Unsere Hochschulen gehören zur forschenden Weltspitze, aber wir investieren zu wenig in die Menschen, die daraus echte Unternehmen machen. Die Schweiz braucht ein Talent-system, das Mut belohnt statt Fehler bestraft. Wer gründen will, soll nicht gegen Bürokratie kämpfen müssen, sondern gegen Märkte.»

Prio 2

3.2 Enge Zusammenarbeit mit Europa, Horizon-Programmen und stärkere internationale Verknüpfung

Ausgangslage

Die Schweiz gehört zu den innovativsten Ländern der Welt, doch der in der Vergangenheit erfolgte Ausschluss aus Horizon Europe und die fehlende Integration in europäische Innovationsnetzwerke schwächen das Startup-Ökosystem erheblich. Die Schweiz ist für neue Unternehmen oftmals ein zu kleiner Markt. Startups müssen schnell international arbeiten. Darum ist der einfache und schnelle Marktzugang zu Ländern in der EU und den USA sehr wichtig. Startups in der EU haben Zugang zu Milliarden an Fördermitteln, während Schweizer Jungunternehmen zunehmend ausgeschlossen werden. Dieser eingeschränkte Zugang zu europäischen Forschungsoperationen erschwert es Startups, auf neue Technologien sowie Partnerinnen und Partner zuzugreifen. Eine engere Zusammenarbeit mit der EU ist entscheidend, damit Schweizer Startups auf dem Weltmarkt bestehen können.

Ziele

- Besseren Zugang zu europäischen und internationalen Märkten und Innovationsförderungen schaffen.
- Schweiz in Horizon-Programme langfristig sicherstellen und integrieren.

Massnahmen

- Politische Initiative zur Wiederaufnahme und Aufrechterhaltung der EU-Partnerschaften im Innovations- und Forschungsbereich.
- Nationale Ersatzprogramme für Forschung und Entwicklung schaffen, falls eine vollständige EU-Zusammenarbeit nicht möglich ist.
- Förderung der Internationalisierung von Schweizer Startups, um den Markteintritt in Europa zu erleichtern.

¹⁶ Das föderale System der Schweiz führt zu einer grossen Vielfalt an Verwaltungsprozessen und Steuersystemen.

Prio 2

3.3 Abschaffung der Stempelsteuer

Ausgangslage

Die Stempelsteuer ist eine Steuer auf die Ausgabe und den Handel mit Wertpapieren. Sie verteuert Kapitalerhöhungen und macht es für Startups schwieriger, Investitionen zu erhalten. Die Schweiz ist eines der wenigen Länder, das noch eine solche Steuer erhebt. Internationale Investorinnen und Investoren meiden die Schweiz, weil ihre Investitionen hier unnötig verteuert werden. Durch die Abschaffung der Stempelsteuer könnten mehr Startups Kapital beschaffen und langfristig erfolgreicher werden.

Ziel

Abschaffung der Stempelsteuer auf Kapitalerhöhungen und Investitionen in Startups.

Massnahmen

- Kurzfristig: Gesetzesanpassung zur Abschaffung der Stempelsteuer für Startups.
- Langfristig: Komplette Abschaffung der Stempelsteuer auf nationaler Ebene für alle Unternehmen.

Prio 2

3.4 Verlustvortrag auf 10 Jahre ausweiten

Ausgangslage

Startups, insbesondere aus dem Bereich Deeptech, benötigen oft viele Jahre, um rentabel zu werden. Derzeit können Unternehmen in der Schweiz Verluste nur 7 Jahre steuerlich vortragen, was nicht ausreicht, um langfristig Planungssicherheit zu schaffen. In Ländern wie Deutschland und den USA gibt es langfristige Verlustvortragsregelungen, die es Startups ermöglichen, ihre frühen Verluste besser auszugleichen. Eine Ausweitung des Verlustvortrags auf mindestens 10 Jahre würde Schweizer Startups erheblich entlasten und ihnen mehr Zeit geben, sich finanziell zu stabilisieren.

Ziel

Verlängerung des steuerlichen Verlustvortrags von 7 auf 10 Jahre.¹⁷

Massnahmen

- Gesetzliche Anpassung der Steuerregelungen zur Verlängerung des Verlustvortrags.
- Einführung von flexibleren Verlustverrechnungsmodellen für Startups.

Prio 2

3.5 Innovationszonen nach Artikel 64 BV schaffen

Ausgangslage

Die Schweiz verfügt über herausragende Forschungsinstitutionen und ein starkes Startup-Ökosystem. Dennoch fehlt es an gezielt definierten Innovationszonen, in denen Forschung, Startups und privates Kapital systematisch zusammengeführt werden. Internationale Modelle wie «Opportunity Zones» zeigen, dass klar umrissene Innovationszonen Investitionen, Firmengründungen und Kooperationen stark beschleunigen können. Im Schweizer Kontext bestehen verfassungsrechtliche Grundlagen (Art. 64 BV), um Innovationsförderung programmatisch und rechtlich zu stärken, ohne in Konflikt mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz zu geraten. Aktuell fehlen jedoch entsprechende Rahmenbedingungen und Pilotprojekte, um solche Innovationszonen in der Schweiz zu realisieren.

Ziel

Schaffung von rechtlich und programmatisch definierten Innovationszonen, die Gründungen, Forschungstransfers und Investitionen erleichtern und die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Startups und privatem Kapital stärken.

Massnahmen

- Ausarbeitung eines nationalen Innovationszonen-Gesetzes gestützt auf Art. 64 BV, das die Förderung von Forschung und Innovation als Grundlage nutzt.
- Definition von Innovationszonen in Zusammenarbeit mit Kantonen, Hochschulen und der Startup-Community (z. B. Areale rund um ETH/EPFL, Innovationsparks, Deeptech-Hubs).
- Regulatorische Erleichterungen innerhalb der Zonen, z. B. vereinfachte Bewilligungsverfahren, erleichterte Kooperationen zwischen Hochschulen und Startups, schnellere IP-Transferprozesse.
- Gezielte Förderung von Investitionen durch programmatische Instrumente, wie z. B. Matching-Funds, Innovationsstipendien, Pilotinfrastrukturen oder Co-Finanzierungsmodelle.



Islam Alijaj
Schweizer Nationalrat, SP

«Ich bin in einem Umfeld aufgewachsen, in dem man Chancen nicht geschenkt bekommt – man kämpft sich zu ihnen durch. Genau deshalb glaube ich so stark an Startups und Innovation: Sie geben Menschen die Möglichkeit, aus einer Idee Realität zu machen. Wenn wir als Schweiz mutige Gründerinnen und Gründer stärken, investieren wir nicht nur in Technologien, sondern in Zukunftschancen für alle.»

¹⁷ Der Nationalrat hat diesem Anliegen bereits stattgegeben. Nun ist die Entscheidung des Ständerats abzuwarten.

Prio 3

3.6 Anpassung des Sanierungs- rechts an die Startup-Realität

Ausgangslage

Startups sind in der Frühphase oft kapitalintensiv und erzielen zunächst wenig Einnahmen. Das macht sie besonders anfällig für die drohende Zahlungsunfähigkeit (OR 725), den hälftigen Kapitalverlust (OR 725a) oder die Überschuldung (OR 725b).^{18, 19} Startups besitzen in ihrer Wachstumsphase meist kaum stille Reserven oder verwertbare Sicherheiten, weshalb ihnen oft der bilanzielle Spielraum zur Stabilisierung fehlt. Solche finanziellen Engpässe können das Vertrauen von Investorinnen und Investoren sowie Geschäftspartnern massiv beeinträchtigen.

Ziel

Startup-kompatible Ausgestaltung von Art. 725 ff. OR, das die Aufbauphase nicht bestraft und unverhältnismässige Sanierungspflichten vermeidet.

Massnahmen

- Startup-spezifische Sanierungsmechanismen entwickeln.
- Längere Fristen für Frühphasen-Startups bei hälftigem Kapitalverlust und Überschuldung.

Prio 3

3.7 Swiss R&D Fellowship- Programm schaffen

Ausgangslage

Die aktuellen Budgetkürzungen und die wachsende Unsicherheit im US-Forschungsumfeld eröffnen der Schweiz eine einmalige Chance, ihre Position als international führender Forschungs- und Innovationsstandort zu stärken. Durch das gezielte Anwerben exzellenter Forscher und ihrer Teams kann die Schweiz ihr Know-how, ihre Innovationskraft und ihre globale Sichtbarkeit im Bereich Forschung und Entwicklung erheblich ausbauen. Dafür braucht es jedoch attraktive Rahmenbedingungen, die international konkurrenzfähig sind und den Zuzug von Spitzenkräften aktiv fördern.

Ziel

Gezieltes Anwerben hochqualifizierter Forscher und Forschungsteams aus dem Ausland zur Stärkung des Schweizer Innovations- und Forschungsstandorts.

Massnahmen

- Einführung eines nationalen «Swiss R&D Fellowship»-Programms mit attraktiven Förderbedingungen für internationale Spitzenforscherinnen und -forscher.
- Unterstützung des Aufbaus von Forschungsteams und -infrastrukturen an Schweizer Hochschulen und Innovationszentren.
- Internationale Positionierung der Schweiz als bevorzugter Standort für exzellente Forschung durch gezielte Kommunikations- und Rekrutierungsinitiativen.

¹⁸ Hälfte des Grundkapitals und der gesetzlichen Reserven sind nicht länger gedeckt

¹⁹ Kapitalverlust hat sich so vergrössert, dass Verbindlichkeiten der Gesellschaft nicht länger durch Aktiven gedeckt sind.



Reformen für ein global
erfolgreiches Startup-Ökosystem



Aufruf zum
Handeln

Startups stärken – Reformen umsetzen

Die Schweiz hat das Potenzial, eine der weltweit führenden Startup-Nationen zu werden. Sie verfügt über erstklassige Hochschulen, eine starke Wirtschaft und eine innovative Kultur. Doch ohne gezielte Reformen verliert sie im internationalen Wettbewerb an Boden. Dieses Positionspapier zeigt die notwendigen Schritte auf, um Startups in der Schweiz zu stärken.

1

Talente, Arbeitsmarkt
und Bildung

Einfachere Visa-Prozesse und attraktivere Arbeitsbedingungen für Startup-Mitarbeitende sowie Förderung von unternehmerischem Denken in der Bildung.

2

Kapital und
Finanzierung

Steuerliche Anreize und bessere Rahmenbedingungen für Wagniskapital.

3

Staat, Regulierung
und Standortpolitik

Schnellere Prozesse, eine moderne, digitale Verwaltung und Reduktion regulatorischer Belastung.

Fazit

Diese Massnahmen sind nicht nur für Start-ups entscheidend; sie sind essenziell für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz. Denn Startups sind nicht nur Unternehmen, sie sind *Innovationstreiber, Arbeitsplatzschaffer und Technologieführer.*

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen jetzt handeln. Mutige Reformen sind notwendig, um das volle Innovationspotenzial der Schweiz auszuschöpfen. Die Zeit ist reif für eine Schweiz, die nicht nur in Innovationsrankings gut abschneidet, sondern tatsächlich *die besten Bedingungen für Gründerinnen und Gründer bietet.*

Definitionen

Das nachfolgende Glossar dient dazu, die zentralen Begriffe einheitlich zu definieren, um ein gemeinsames Verständnis zu gewährleisten und Missverständnisse zu vermeiden.

Begriff	Definition
Business Angel	Privatperson, die Startups mit Kapital, Know-how und Kontakten unterstützt, in der Regel im Austausch gegen wandelbare Schuldtitel oder Eigenkapital
Deeptech	Startups mit technologisch besonders anspruchsvollen, forschungsintensiven Produkten
Direktinvestition	Langfristige Beteiligung eines ausländischen Investors an einem Schweizer Unternehmen mit dem Ziel, Einfluss auf dessen Geschäftstätigkeit zu nehmen (z. B. durch Übernahmen oder den Erwerb von Anteilen)
ESOP/PSOP	Beteiligungsmodelle (Employee/Phantom Stock Ownership Plan), bei denen Mitarbeitende am Unternehmenserfolg bzw. -wert beteiligt werden
Horizon Europe	Das zentrale Forschungs- und Innovationsprogramm der EU
IP-Transfer	Intellectual Property Transfer; Übertragung geistiger Eigentumsrechte (z. B. Patente von einer Forschungseinrichtung an ein Unternehmen)
IPO	Initial Public Offering: Erstmaliger Börsengang eines Unternehmens, bei dem dessen Aktien öffentlich an einer Börse gehandelt werden
Kapitalerhöhung	Vorgang, bei dem Unternehmen neues Eigenkapital durch die Ausgabe zusätzlicher Aktien beschafft
KMU	Klein- und Mittelunternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten
L-QIF	Limited Qualified Investor Fund: Neuer Schweizer Fondstyp, der weniger stark reguliert ist und nur professionellen Anlegerinnen und Anlegern offensteht

Begriff	Definition
M&A	Mergers & Acquisitions; Fusionen und Übernahmen, z. B. wenn ein grösseres Unternehmen ein Startup kauft
Passporting	EU-Regelwerk, das es Banken und Finanzfirmen erlaubt, mit einer einzigen Zulassung in allen EWR-Ländern ihre Dienste anzubieten; gilt in CH nicht
PK-Gelder	Vermögenswerte aus der Pensionskasse, die unter bestimmten Bedingungen in Fonds investiert werden, welche dann in Startups investieren können
Remote Work	Arbeiten ausserhalb des Unternehmensstandorts, z. B. von zu Hause aus oder unterwegs
Spin-off	Unternehmen, das aus bestehender Organisation (z. B. Hochschule/Firma) ausgegliedert wird, um innovative Technologie wirtschaftlich zu verwerten
Startup	Ein junges, innovatives Unternehmen mit einer wissenschafts- oder technologie-basierten Lösung, das sich durch hohe Skalierbarkeit, ehrgeizige Wachstumspläne und internationale Marktnachfrage auszeichnet
Steuerfreier Kapitalgewinn	Kapitalgewinne aus dem Verkauf von Privatvermögen, die in der Schweiz für Privatpersonen steuerfrei sind
Tax Ruling	Vorabentscheid der Steuerbehörde zur steuerlichen Behandlung eines Sachverhalts
Venture Capital	Risikokapital, das professionelle Investoren in junge, wachstumsstarke Unternehmen gegen Beteiligungen investieren
Verlustvortrag	Möglichkeit, steuerliche Verluste auf zukünftige Jahre zu übertragen, um Gewinne dort zu verrechnen
Verrechnungssteuer	Steuer, die direkt von bestimmten Kapitalerträgen abgezogen wird, bevor man Geld erhält. Zurückerstattung ist nur bei korrekter Erfassung und Steuersitz in der Schweiz möglich
Verwaltungsrat (VR)	Oberstes Leitungs- und Kontrollorgan einer Aktiengesellschaft. Trägt strategische Verantwortung, überwacht Geschäftsführung und vertritt AG nach aussen

Impressum

Herausgeber	Swiss Startup Association Stadthausstrasse 14 8400 Winterthur info@swissstartupassociation.ch	
Strategische Mitarbeit	Ben Advisory Panoramastrasse 15 8903 Birmensdorf ZH benadvisorygroup.com	
Gestaltung	ESE Agency Grubenstrasse 54 8045 Zürich eseagency.ch	
Lektorat	Dominic Bleisch	

